

Donnerstag, 30. Dezember 2021

Bibeltext:

2. Brief an die Thessalonicher 2,16-17

Das Bibelwort wird in der Predigt verlesen.

Predigt:

Unser Herr Jesus Christus aber und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe geschenkt und in seiner Barmherzigkeit einen Trost und eine Hoffnung für alle Zeiten gegeben hat, er ermutige euch und gebe euch Kraft, Gutes zu tun in Wort und Tat. Schreibt Paulus und Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Unter dem Eindruck des Pauluswortes lassen wir die Eindrücke des vergehenden Jahres Revue passieren.

Unser Herr Jesus Christus aber und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe geschenkt und in seiner Barmherzigkeit einen Trost und eine Hoffnung für alle Zeiten gegeben hat, er ermutige euch und gebe euch Kraft, Gutes zu tun in Wort und Tat.

Ermutung ist ein Stichwort des Paulus. Und Ermutung brauchen wir auch an der Schwelle der Jahre. So empfinde ich es zumindest.

Wir gehen aus dem Jahr 2021. Was hat dieses Jahr geprägt? Was hat es uns gebracht?

Hier in unseren Dörfern wurden 6 Kinder und 2 Jugendliche getauft und 15 Jugendliche konfirmiert. 2 Paare gaben sich in unseren Kirchen das Ja-Wort und von 16 lieben und nahen Menschen haben wir auf unseren Friedhöfen Abschied genommen.

Was verbinden Sie ganz privat und persönlich mit dem vergehenden Jahr?

Für die breite Öffentlichkeit bleiben erschütternde Bilder im Gedächtnis: Der Sturm auf das Capitol in Washington am 6. Januar. Der Abzug der Truppen aus Afghanistan mit allen Folgen die das nun für die dort lebende Bevölkerung hat. Flüchtlinge ertrinken im Ärmelkanal und im Mittelmeer, im Jemen verhungern weiterhin Kinder als Folge des Krieges und auch Syrien ist und bleibt ein Kriegsschauplatz. Ein querliegendes Schiff blockiert nicht nur den Suezkanal, sondern auch erhebliche Teile der Weltwirtschaft. Weissrusslands Diktator tut, was Diktatoren tun – die Welt irrational unter Druck setzen. Die Ukraine wird ein mögliches Kriegsgebiet, weil Russland und die NATO nicht miteinander klarkommen wollen. Das ist geopolitisches Denken des letzten Jahrhunderts! Wann endlich kommen die Mächtigen der Welt in unserer Zeit an? Wo es um Bewahrung geht? Die Bewahrung des Friedens und der Gerechtigkeit?

Die erfreulichen Situationen verblassen fast vor diesem Hintergrund. Die sportlichen Erfolge unseres Frauenteam im Mountainbiking an den Olympischen Spielen und das Abschneiden unserer Nationalelf an der Fussballeuropameisterschaft.

Das Weltklima war ein prägendes Thema im Jahr 2021. Wirbelstürme in Tschechien. Die Wälder der Türkei und Griechenlands verbrennen. Belgien, die Niederlande und Deutschland erleben katastrophale Fluten. Auch bei uns waren die Pegelstände extrem. Doch kommt die Schweiz noch halbwegs glimpflich davon im Vergleich zu den Nachbarn. Kanada und die USA erleben eine nie dagewesene Hitzewelle. In Glasgow zur Klimakonferenz wurde nicht gehandelt, sondern geschachert. Es spricht Bände, wenn der Präsident der Konferenz beim Ergebnisbericht am Schluss der Zusammenkunft, mit den Tränen der Verzweiflung kämpft.

Wann endlich kommen die Mächtigen der Welt in unserer Zeit an? Wo es um Bewahrung geht? Die Bewahrung des Lebens und der Schöpfung?





Wer auf Kosten des Klimas Gewinne mit alten Technologien so lange wie möglich halten will, statt in schonende Technologien zu investieren, zahlt später das Vielfache drauf. Und er verkauft durch sein Zögern das Leben der Welt. Das eigene, unseres und das aller lebenden Kreaturen. Gier ist wohl die schlimmste, weil gefährlichste Form der Dummheit. Und Bequemlichkeit in dieser Sache unser aller schlimmster Fehler.

Und dann das Thema, das man nicht mehr hören mag – Corona. 2021 war ein Jahr ganz unter dem Eindruck der Pandemie. Wir alle haben das erlebt und erleben es noch. Was soll ich also gross sagen? Nur das Eine: Mit dem nicht enden wollen der Virussituation werden, das merke ich, die Gespräche ernster, weniger banal, dafür wesentlicher. Man spürt das Leben lagebedingt auf einmal anders, nicht mehr so selbstverständlich, nicht mehr so planbar.

Diese neue Ernsthaftigkeit bringt etwas mit sich, das wertvoll ist: Ein weniger an Unterhaltung und Verwöhnt-Werden orientiertes Bewusstsein, wenn es darum geht, Dinge zu bedenken. Die oberflächlichen Gesprächsanteile, wo mit allgemeinen Formeln wichtige Sachverhalte einfach weggewischt werden, sie werden weniger. Denn man spürt das Leben anders. Und das ist trotz der bedrückenden Situation positiv. Die eigene Verantwortung für das Ganze der Gesellschaft und die eigene Position in alldem wird neu bewusst und so drängt neue Ernsthaftigkeit ichbezogenes Beharren zurück. Eine wichtige Lektion aus der Pandemie. Verinnerlichen wir sie!

Unser Herr Jesus Christus aber und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe geschenkt und in seiner Barmherzigkeit einen Trost und eine Hoffnung für alle Zeiten gegeben hat, er ermutige euch und gebe euch Kraft, Gutes zu tun in Wort und Tat.

Ermutigung ist ein Stichwort des Paulus. Und Ermutigung brauchen wir an der Schwelle der Jahre. Mut, nicht den Kopf hängen zu lassen. Mut zu Hoffnung und Trost und zum Handeln in diesem Sinne. Gott schenkt uns das, erinnert Paulus und zündet damit für die Christen, denen er schreibt, das Licht des Glaubens, des Vertrauens auf Gott, neu an.

Heute gelten seine Worte uns und zünden uns das Licht des Vertrauens auf Gott, das Licht des Glaubens neu an. Darum entzünde ich jetzt ein Licht hier in der Kirche und lege so was Paulus schreibt nicht nur in Worten aus, sondern auch im Symbol.

Hoffnung und Trost schenkt uns Gott, schreibt Paulus.

Trost, nicht Trotz, wo man störrisch einfach weitermacht – irgendwie. Weil es ja nun mal weitergehen muss. Das ist keine gute Empfehlung für den Weg ins neue Jahr.

Die Empfehlung des Paulus lautet anders: *Unser Herr Jesus Christus aber und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe geschenkt und in seiner Barmherzigkeit einen Trost und eine Hoffnung für alle Zeiten gegeben hat, er ermutige euch und gebe euch Kraft, Gutes zu tun in Wort und Tat.*

Wer sich von Gott getragen weiss in seinem Denken und Fühlen, schöpft Kraft. Kraft, nicht klein bei zu geben, sondern unermüdlich und darin zuversichtlich das zu tun, was man als gut erkannt hat, weil es richtig ist und sich auch so anfühlt. Nämlich Gott zu ehren und seine Schöpfung zu bewundern und zu bewahren. Und seinen Mitmenschen auch zu bewundern und zu bewahren, sprich, ihn zu lieben wie sich selbst.

Wir gehen aus dem Jahr 2021. Wir gehen ins Jahr 2022. Ein Schritt in der Zeit. Die Situation ist ernst. Darum war es die Predigt auch. Doch ist unsere Situation nicht perspektivlos. Unsere Schritte sind es darum auch nicht. Sie, unsere Schritte, die wir gegangen sind und die wir gehen werden, wollen wir darum nachher ins Gebet nehmen. Doch jetzt an der Schwelle der Jahre wollen für einige Momente der Musik stille werden in uns, hin zu Gott. Amen.

Lieder aus dem Reformierten Gesangbuch:

Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen (RG 605),

Herr, bleibe bei uns (RG 604),

Abend ward, bald kommt die Nacht (RG 601)



Gebet:

Gütiger Gott, die Zeit geht weiter und du gehst mit.

Wir stehen an der Schwelle der Jahre und wir stehen vor dir, vertrauen uns dir an,
beten und singen: **Herr, bleibe bei uns ...**

Gütiger Gott, die Zeit geht weiter und du gehst mit.

Wir schauen zurück auf das Gewesene im vergehenden Jahr.

Und wir schauen auf das Licht hier in der Kirche.

Es erinnert uns an deine Barmherzigkeit, deinen Trost und die Hoffnung, die sich damit verbindet.

Und wir danken dir, gütiger Gott, für alle schönen Momente im vergehenden Jahr,
für alle Freude und auch für alle Bewahrung

und innere Stärkung in Momenten des Schmerzes, der Trauer und der Verzweiflung.

Als Zeichen unseres inneren Dankes wollen wir ein Licht an der Kerze entzünden,
ein kleines Licht unseres Vertrauens, unseres Dankes und auch unserer Hoffnung.

Gütiger Gott, wir stehen an der Schwelle der Jahre und wir stehen vor dir, vertrauen uns dir an,
beten und singen: **Herr, bleibe bei uns ...**

Gütiger Gott, die Zeit geht weiter und du gehst mit.

Wir schauen voraus auf das kommende Jahr und sehnen uns nach Frieden,

nach weniger Elend und mehr Mitmenschlichkeit, nach Erleichterung in der Pandemie-Situation
und nach dem Schutz der Grundlagen unseres Lebens durch die Bewahrung deiner Schöpfung.

Wir sehnen uns danach und bitten für alle an herausgehobenen Stellen Verantwortlichen
um Mut und Kraft, das nicht Worte, sondern Taten geschehen.

Um Ideen, Tatkraft und Verantwortungsbewusstsein bitten wir auch für uns selbst, ganz privat.

Denn grosse Schritte sind nur möglich, wenn wir selbst sie auch gehen.

Gütiger Gott, wir stehen an der Schwelle der Jahre und wir stehen vor dir, vertrauen uns dir an,
beten und singen: **Herr, bleibe bei uns ...**

Gütiger Gott, die Zeit geht weiter und du gehst mit.

Darum wollen wir mit Dankbarkeit und mit allem Ernst Lichter aufscheinen lassen.

Lichter unserer Sehnsucht, unserer Hoffnung und unseres Dankes.

Ein jeder darf in der Stille des Gebets nun nach vorn treten und ein Licht anzünden

und unserem himmlischen Vater in Gedanken anvertrauen, was er hofft, wofür er dankt, wonach er sich
sehnt.

Und wenn es viel ist, was da vor Gott gebracht wird, so darf man auch zwei Lichter entzünden oder drei.

Lichterzeremonie

Da leuchten sie, die Lichter, die ausdrücken, was uns beseelt, Gott, an der Schwelle der Jahre.

Sie leuchten noch weiter, wenn wir schon nach Hause gegangen sind, beten leuchtend weiter

und erzählen so auf ihre Weise von dem, was wir empfinden und wonach wir uns ausstrecken. Amen.